

VORWORT

Mein Vorwort zu diesem Sammelband ist eigentlich auch ein Schlusswort, denn diese Publikation markiert den Abschluss eines Pionierprojektes, das mit internationalen Kooperationspartnern zwischen 2006 und 2008 auf der Krim durchgeführt wurde. Im Fokus des Vorhabens stand die Frage, welche Faktoren in der Bergkrim eine regionale Identität entstehen ließen, die über Jahrhunderte hinweg in politischen und kirchlichen Strukturen, in einem besonderen kulturellen Gedächtnis, in der noch lange verwendeten gotischen Sprache und nicht zuletzt in der materiellen Kultur erkennbar ist. Besonders auffällig sind dabei die bemerkenswerten konstanten Beziehungen zur griechisch-byzantinischen Oikumene, die auch die politisch-strukturellen Umwälzungen in der Metropole Konstantinopel überdauerten.

Nach den ideologischen Irrungen und Wirrungen des 20. Jahrhunderts, die auch in der Forschungsgeschichte der Krimarchäologie ihre Spuren hinterließen, ergab sich am Beginn des neuen Jahrtausends die Möglichkeit, verschiedene Ansätze unterschiedlicher Disziplinen aus den westeuropäischen und ukrainisch-russischen Forschungstraditionen anzuwenden. Voraussetzung dafür war die Einladung von Prof. Dr. Aleksandr I. Ajbabin (Ukrainische Akademie der Wissenschaften) und Prof. Dr. Aleksandr G. Gercen (Universität Simferopol), verbunden mit deren großzügiger Bereitschaft, uns Zugang zu ihren langjährigen Forschungsgebieten am Mangup Kale und Ėski Kermen zu gewähren. Die Finanzierung erfolgte schließlich aus Mitteln des Paktes für Forschung und Innovation des Bundes und der Länder, die bei der Leibniz-Gemeinschaft in einem Wettbewerbsverfahren eingeworben werden konnten.

Mittels der hier vorgelegten Publikation wird die ganze Bandbreite des Projekts vor Augen geführt, das archäologische, historische, kunsthistorische, geodätische und anthropologische Untersuchungen umfasste. Sie reflektiert zugleich die besonderen Herausforderungen eines solchen Vorhabens, das von Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Österreich, der Ukraine und Polen getragen wurde, und die somit ganz unterschiedlichen Wissenschaftskulturen und -traditionen entstammen (siehe Beitrag Herdick).

Den Aufsätzen dieser Publikation ist gemein, dass sie Einblick gewähren in die Entwicklung der Identitäts- und Differenzbeziehungen einer Region des Byzantinischen Reiches, die den Byzantinern als zwar entlegener und minder wichtiger, aber doch integraler Bestandteil des Imperiums galt. In den kolonialen Küstenstädten dieser Region war dagegen die byzantinische Kultur Richtschnur und zentraler Orientierungspunkt für Identitäten und Hierarchisierung der lokalen »mixobarbarischen« sozialen Gruppen.

Die Ergebnisse wurden am RGZM zu einem hypothetischen Siedlungsmodell zur Erklärung der Regionalentwicklung in der südwestlichen Krim zusammengeführt (siehe Beitrag Albrecht/Herdick/Schreg). Wir würden uns wünschen, dass dieses Modell nicht nur bei zukünftigen Forschungsvorhaben auf der Krim, sondern auch im Rahmen vergleichender siedlungs- und landschaftsarchäologischer Untersuchungen in anderen Regionen auf seine Tragfähigkeit hin getestet und weiterentwickelt würde.

Weitere Resultate des Krim-Projektes lassen sich über das Veröffentlichungsverzeichnis im Anhang leicht erschließen. Dazu gehören u. a. Vorlagen verschiedener völkerwanderungszeitlicher Gräberfelder, kommentierte Sammlungen der relevanten schriftlichen Überlieferung samt Übersetzungen sowie die Veröffentlichung einer überarbeiteten Version des Grundlagenwerkes von Aleksandr I. Ajbabin zur Archäologie und Geschichte der byzantinischen Krim.

Das gewaltige Projekt wäre ohne die rasche und unbürokratische Unterstützung des Deutschen Archäologischen Instituts, der deutschen Botschaft in Kiev, der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Simferopol nicht möglich gewesen. Danke auch allen Kooperationspartnerinnen und -partnern und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit viel Herzblut zugange waren und teils noch an den

Abschlusspublikationen arbeiten. Eine tiefe Verbeugung mache ich vor unseren unmittelbaren Partnern vor Ort, den Herren Prof. Aleksandr I. Ajbabin und Prof. Aleksandr G. Gercen, die mit uns den ukrainischen Frühling für ein großes, gemeinsames archäologisches Projekt genutzt haben.

Falko Daim